

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition: Altonburger Schulplatz Nr. 5:

Insertionspreis: die dreizehnpaltene Korpuszeile oder deren Raum 13/4 Pfg.

Insulaten-Annahme bis 11 Uhr Vormittags.



# Merseburger Kreisblatt.

## Tageblatt für Stadt und Land. (Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Sonntagsblatt“.

### Amtliche Bekanntmachungen.

Ich mache hierdurch bekannt, daß an Stelle des Abschätzungs- und Versicherungs-Kommissars Lußky in Wehlitz, der sein Amt hohen Alters wegen niedergelegt hat, für die Drißschaften **Eursdorf, Wenditz und Ennewitz** der Gutsbesitzer **Hermann Schaaf zu Eursdorf** zum Abschätzungs- und Versicherungs-Kommissar der Land-Feuer-Societät ernannt und verpflichtet worden ist. Außer der Thätigkeit des p. Schaaf in den 3 genannten zu seinem Bezirk gehörigen Drißschaften hat derselbe jedoch noch das Recht, auch in den übrigen zum Kreise Merseburg gehörigen Drißschaften Versicherungen zu vermitteln.  
Merseburg, den 8. Juli 1890.  
**Der Kreis-Feuer-Societäts-Director.**  
Weidlich.

### Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des **Kunst- und Handlungsgärtners Karl Weuß** hier selbst wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch **aufgehoben**.  
Merseburg, den 5. Juli 1890.

**Königl. Amtsgericht, Abtheilung V.**  
Zur Verlautbarung:  
Müller, Actuar, als Gerichtsschreiber.

### Auction im städt. Leihhause zu Merseburg.

Sonnabend, den 9. August cr. von 9 Uhr ab

der nicht eingelösten Pfandstücke von **33551 bis 35000**, enthaltend Gold-, und Silberfachen, Kleidungsstücke, Federbetten pp.  
Die etwaigen Ueberschüsse können binnen Jahresfrist in Empfang genommen werden.  
Merseburg, den 9. Juli 1890.

**Der Verwaltungsrath.**  
Behender.

Merseburg, den 9. Juli 1890.

### (\*) Das zehnte deutsche Bundes-schießen.

Feste, wie das Bundes-schießen, in einer Millionenstadt zu begehen, ist stets ein Wagniß. Bei der großen räumlichen Ausdehnung ist es ganz selbstverständlich, daß stets nur ein verhältnißmäßiger kleiner Stadtbezirk von dem Feste wirklich in Mitleidenschaft gezogen wird; die Festtheilnehmer werden sich vorwiegend in diesem Bezirk aufhalten, und dementsprechend sind nur die Bewohner dieser Quartiere thätiglich vom Feste in Anspruch genommen. So war es auch in Berlin! Die Bevölkerung der Reichshauptstadt hat sich bis unmittelbar vor dem Bundes-schießen um dasselbe in ihrer Gesamtheit so gut wie gar nicht bekümmert. Von der freudigen Erregung, mit welcher in kleineren Städten solchen

Veranstaltungen entgegensehen wird, von einem Enthusiasmus für das Fest, welcher alle Bevölkerungskreise in Mitleidenschaft zieht, war in Berlin keine Rede. Noch bei dem Einzuge der amerikanischen Schützen, drei Tage vor dem eigentlichen Festbeginn, herrschte eine beängstigende Kühle, und das Festcomitee hat wohl nicht bloß auf den Himmel, sondern auch auf die Berliner Bevölkerung mit Sorgen geblickt. Aber wie der Himmel die Fete begünstigte, so schlug auch bei der Bevölkerung in dem großen Moment des festlichen Einzuges der deutschen Schützen das Nationalgefühl durch, und der Enthusiasmus für die Sache war urplötzlich da. Gerade dieser plötzliche Ausbruch freudiger Begeisterung wirkte aber ungemein tief; man las auf den über-raschten, erkaunten und erfreuten Gesichtern der Gäste im grünen Rod, wie wohl ihnen dieser Empfang that. Das deutsche Bundes-schießen gilt als ein großes Volksfest, und tritt bei solchem nicht das Volk selbst handelnd auf, dann hilft aller Glanz, alle Pracht nichts, die Sache ist ins Wasser gefallen. Nun wird aber das 10. deutsche Bundes-schießen in der Erinnerung aller Festtheilnehmer fortleben nicht nur als das glanzvollste, sondern auch als das großartigste deutsche Schützenfest, als ein echt deutsches Nationalfest.

Gegen ein Uebermaaß von Vereinsfestlichkeiten ist entschieden Front zu machen, sie wecken nur die Vergnügungssucht, und schaden schließlich mehr, als sie nützen. Anders solche großen nationalen Feste, und das 10. Bundes-schießen wird den Deutschen und Deutschland im Auslande besonders reichen Gewinn bringen. Die Begrüßung der Angehörigen der dem Deutschen Reiche befreundeten oder verbündeten Staaten, der Italiener, der Desterreicher und der Ungarn, trug geradezu den Charakter einer politischen Demonstration. In diesem Sinne wurde sie von den fremden Festgästen aufgefaßt, so war sie auch von den Berlinern gemeint. Freundschaftsworte der Monarchen und ihrer Minister haben ihren hohen Werth; aber Freundschaftsworte der Nationen besitzen keine geringere Bedeutung. Die fremden Festgäste werden in ihrer Heimath wieder und wieder von der Schützenfahrt nach der Hauptstadt des Reiches erzählen, und ihre Erlebnisse und die Bedeutung derselben werden weiten Volkskreisen ihrer Heimath vertraut werden. Auf solchen Volksfesten wird keine hohe Politik gemacht und sie soll dort auch nicht gemacht werden, aber diese Feste schaffen die Volksstimmung mit, welche die große Politik der Könige und Fürsten tragen muß.

Noch ein Umstand muß besonders hervorgehoben werden: Das 10. Deutsche Bundes-schießen wird auch die Angehörigen der verschiedenen deutschen Bundesstaaten, den Norden und Süden, mehr als bisher einander näher bringen. Charakter, Lebensauffassung und Gemüth der Bevölkerung ist in Norddeutschland wesentlich anders, als im Süden. Süddeutschland huldigt

mehr demokratischen, Norddeutschland aristokratischen Grundsätzen in gesellschaftlicher Beziehung. Daß ein hoher Beamter und ein Dienstmann an ein- und demselben Tische ihr Glas Bier trinken, wie es in Süddeutschland überall geschieht, ist in Norddeutschland einfach unmöglich. Man hat im Süden des Reiches lange Zeit hindurch Vorurtheile genug gegen den Norden, und besonders gegen Berlin, gehabt, die auch heute noch nicht ganz verschwunden sind. Der Empfang der süddeutschen Schützen in Berlin wird den Staaten jenseits des Rheins beweisen, daß auch den Leuten im Norden unter dem Rod ein warmes Herz schlägt, wenigstens sie im Alltagsleben sich oft kühl und zurückhaltend zeigen. Die verschiedenen deutschen Volksstämme können von einander noch recht viel lernen; eine nähere Berührung wird die Verschiedenheiten des Charakters zwar nicht ausgleichen, aber doch erträglich machen. Haben doch die Deutschen im Nord, wie im Süd, im Ost, wie im West das eine hehre Panier: Kaiser und Reich! —

### Politische Tagesfragen.

□ Zu den — irrthümlichen — Nachrichten über eine Begegnung zwischen unserem Kaiser und dem Fürsten Bismard wird noch bekannt, daß eine solche Begegnung für den Anfang September in der That geplant ist. Auf der Reise zu den Manövern in Schleswig-Holstein will der Monarch dem bisherigen Reichskanzler in Friedrichsruhe einen Besuch abstatten.

\* Ueber die umlaufenden Gerüchte von einem Wechsel im preussischen Kultusministerium verlautet Folgendes:

„Entwägungen an genau unterrichteter Stelle über den angeblichen Rücktritt des Kultusministers v. Goshler gestatten die Annahme, daß für die nächste Zeit ein Wechsel in der Leitung des geistlichen und Unterrichtsministeriums nicht in Aussicht steht, wenigstens die in Aussicht genommene Schulreform den Ansichten des Herrn v. Goshler wenig entspricht. Die Grundzüge des Kaisers, die in einem Erlasse zum Ausdruck kamen, welcher sich zunächst auf die Richterfelder Kadetten-Anstalt bezog, in welchem aber zugleich allgemeine Forderungen aufgestellt waren, sind bisher für die Unterrichtsverwaltung nicht maßgebend gewesen. Es kann hiernach an und für sich nicht überlassen, daß das längere Verbleiben des Herrn von Goshler im Amt jetzt in Frage gestellt wird. Was dem Minister sein Aussehen verschafft und bisher erhalten hat, das ist sein Eifer für das Universitätswesen und sein Gehalt, den Hochschulen Preussens immer mehr Ruhm und Glanz in der Welt zu verschaffen. Hier hat Herr von Goshler unverkennbar mit großem Erfolge gearbeitet. Im übrigen Unterrichtswesen möchte der Minister aber gern Alles beim Alten lassen, während der Kaiser mit vielen Ueberlieferungen brechen und zeitgemäße Reformen vornehmen will. Darum sind Konflikte, die einen Ministerwechsel zur Folge haben könnten, schließlich nicht ausgeschlossen.“

Die Köln. Ztg. bezeichnet die Nachricht, daß die Stellung des Kultusministers erschüttert sei, ebenfalls als falsch. Herr von Goshler stehe beim Kaiser in hohem Ansehen: Die Einleitung von Erhebungen über das höhere Schulwesen gelte als ein neuer Beweis des kaiserlichen Vertrauens zu dem Minister.

(\*\*) Major von Wisman hat ein formelles Abschiedsgesuch noch nicht ein-

gerecht. Wie die N. A. Z. von unterrichteter Seite erfährt, ist Herr von Wismann, wie alle von längerem Aufenthalt in Afrika zurückkehrenden Reisenden, wirklich krank und dringend erholungsbedürftig, dagegen ist von der Anbringung eines Abschiedsgesuches an amtlicher Stelle nichts bekannt.

(\*) Fürst Bismarck und der Helgoland-Vertrag. Die Hamb. Nachr. schreiben: „Die in einigen Blättern aufgetauchte Nachricht, Fürst Bismarck habe sich über den deutsch-englischen Vertrag abfällig geäußert, entspricht nicht der Wahrheit. Der Fürst hat im Gegenteil das Abkommen als eine Befräftigung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und England mit um so größerer Genugthuung begrüßt, als er im Laufe seiner einwulvollen Leitung der auswärtigen Politik des Reiches stets darauf bedacht gewesen ist, diese Beziehungen zwischen den beiden Staaten zu pflegen.“

(§) Reichskommissar von Wismann und die evangelischen Missionare. Herr von Wismann veröffentlicht ein längeres Schreiben, in welchem er seine Ansichten über evangelische und katholische Missionare in Ostafrika auspricht. Er sagt, er habe den deutschen evangelischen Missionaren nicht politische Beeinflussung vorgeworfen, halte aber daran fest, daß die katholische Mission ein werthvollerer Kulturfaktor sei, als die evangelische. Die katholischen Missionen würden besser geleitet, als die evangelischen, ihre Lehren übten einen größeren Einfluß aus, sie verständen auch die Eingeborenen besser zur Arbeit zu erziehen. Weiter mache das Aufkaufen von Sklavenskindern durch katholische Missionare einen tiefen Eindruck und habe guten Erfolg. Die evangelischen Missionen müßten besser geleitet werden, dann würden nicht so große Summen, wie gegenwärtig, unnütz fortgeworfen werden. Der Reichskommissar ist nach Wiederherstellung seiner Gesundheit, gern bereit, seine Dienste und Erfahrungen der evangelischen Mission zur Verfügung zu stellen. — Dieser Brief beweist, daß das Wolffsche Telegraphenbureau in Berlin sich schon wieder einmal grünlich hat zum Besten haben lassen, denn vor einigen Tagen erklärte es, Wismann habe kein Wort über die evangelischen Missionen gesprochen.

(\*) Die Berliner „Post“ protestiert dagegen, daß das Socialistengesetz am 1. October stillschweigend erlöschend soll, indem sie schreibt:

„Weil die Socialdemokraten Lust genug waren, ihre Position nicht zu schwächen, so hätte die Reichsregierung Bedacht nehmen sollen, diese Position nicht übermäßig hart werden zu lassen durch den Eindruck, den das Preisgeben eines Gesetzes machen muß, für dessen Aufheben man keine Gründe anführt. Denn diese Unterlassung ruft den Eindruck hervor, daß man eine verfehlte Maßregel so still als möglich begrabt wolle. Das hätte Begründung verdient, aber durch die Triumpfhofsänge der Socialdemokraten zur Exaltation eines armen Sünders. Das hätte die Regierung vermeiden müssen. Sie hätte mit lauter und harter Stimme erklären müssen, daß sie eine Maßregel vorläufig nicht erneuert, die sehr gute Dienste gethan, aber ohne deren Hilfe auszukommen, sie sich hart genug fühlte, den Versuch zu machen.“

§§ Immer neue Kundgebungen aus Arbeiterkreisen gegen Streiks werden bekannt. So wird aus Magdeburg berichtet: Die Führer der organisierten Arbeiter in Magdeburg, Huckar und Neustadt haben beschlossen, dahin zu wirken, daß in nächster Zeit Streiks zur Erzielung von Lohnverbesserungen nicht stattfinden sollen. Es sollen nur die Arbeiter unterstützt werden, welche sich im Streik bereits befinden.

\* Die Zeitungen aller fremden Staaten, aus welchen Schützen zum großen Bundeschießen nach Berlin gekommen sind, berichten über den Verlauf, besonders über den feierlichen Einzug, der Festtheilnehmer, höchst ausführlich und konstataren mit vieler Genugthuung den glänzenden Empfang ihrer Landsleute in der Hauptstadt des Deutschen Reiches. Namentlich in Wien, Rom und Pest ist die Befriedigung eine allgemeine. In Rom und Pest hatte man vielfach nicht erwartet, daß die Begrüßung eine so freundlich sein würde.

\* Einer neuesten Meldung aus dem Vatikan zufolge ist das Befinden des greisen Oberhauptes der katholischen Kirche durchaus gut. Papst Leo XIII. erledigt mit seltener Geistesfrische alle Angelegenheiten, welche seiner persönlichen Entscheidung bedürfen.

\* In diplomatischen Kreisen Roms verlautet

mit vieler Bestimmtheit, Ende August werde eine Zusammenkunft des deutschen Reichskanzlers von Caprivi mit dem italienischen Ministerpräsidenten Crispi, dem österreichischen Minister des Auswärtigen Grafen Kalnoky und dem britischen Premierminister Lord Salisbury in Rissingen stattfinden.

## Vom deutschen Bundeschießen in Berlin.

110000 Personen haben am Sonntag den Festplatz des 10. deutschen Bundeschießens in Berlin besucht. Bis tief in die Nacht hinein herrschte ein außerordentlich reges Leben und Treiben. Die Pferdebahn und die vorhandenen Fuhrwerke konnten die Menschenmassen auch nicht annähernd fassen, und so kam es denn im Laufe des Abends zu recht bedauerlichen Szenen. Die Pferdebahnwagen, welche nach der Stadt zurückfahren, wurden vom Publikum geklärt, schwächere Personen zu Boden gerissen und mit Füßen getreten. Die Ueberzähligen auf den Wagen weigerten sich, wieder abzustiegen und mußten mit Hilfe der Polizei heruntergeholt werden. Es ist eine unbestreitbare Thatsache, daß die Verkehrsmittel absolut nicht genügen, dem Comitee kann hier der Vorwurf der Nachlässigkeit nicht eripart bleiben.

Bei dem großen Festbankett wurden verzehrt: 40 Centner Rinderbraten, 16 Centner Lachs, 2000 Hühner, 40 Scheffel Gemüse, 35 Scheffel Kartoffeln, 1500 Köpfe Salat u. s. w. Der Bierkonsum ging nach Hunderten von Tonnen.

Ein recht erheiterender Zwischenfall spielte sich während des Festzuges in der Alten Schönhauserstraße ab. Der Zug hatte eine halbe Stunde Aufenthalt und diesen machten sich die Bayern zu Nutze, indem sie auf der Straße mit fröhlichen Tadeln einer „Schuhplattler“ ausführten. Bald holten sie sich auch aus der Mitte der Zuschauer Tänzerinnen und schwenkten sie in der Luft, daß es eine helle Freude war. Alles ging auf den Scherz ein und unbändige Feiertätigkeit erfüllte die Zuschauermassen.

Die Berliner Polizei hat in Folge der musterhaften Ordnung, die am Sonntag von den Schützenzuzugtheilnehmern sowohl, wie von dem nach Hunderttausenden zählenden Publikum innegehalten wurde, nirgends Anlaß zu besonderen Maßnahmen gehabt.

Bei dem Schützenzuge haben auch die Taschendiebe ihr Geschäft gemacht. So wurde einer Dame die Tasche des Kleides ausgehohlet und das Portemonnaie mit einigen gefüllten Mark Inhalt gestohlen. Einem Rentier aus Posen wurde die Börse mit 80 Mark entwendet. Auch auf dem Festplatze sind eine Anzahl von Diebstählen vorgekommen. Crwischt ist Niemand.

Mehrere Unglücksfälle sind während des Festzuges am Sonntag bei dem in den Straßen herrschenden Gedränge vorgekommen. In der Schönhauserstraße brach ein junges Mädchen den Arm und mußte sofort in die elterliche Wohnung gebracht werden. Ein Maurer Liebert erlitt dadurch eine tiefe, stark blutende Schnittwunde, daß er ein Taschenmesser, mit welchem er sich die Spitze einer Cigarre abgeschnitten, offen in die Hosentasche steckte und beim Gedränge ihm die Klinge in den Oberschenkel drang. In der Schönhauser Allee fiel ein in Pankow wohnender Arbeiter, welcher auf einem Wagen stand, von demselben herab und erlitt außer einer klaffenden Kopfwunde den Bruch des rechten Unterschenkels. Der Verunglückte wurde sofort zu einem Arzt geschafft. In der Berliner Straße drang einem Kaufmann Namens Balzer die Hutnadel seiner Tochter in Folge des Gedränges unterhalb des rechten Auges so unglücklich ins Gesicht, daß das rechte Auge verletzt wurde.

Der Herzog Ernst von Koburg hat den in Berlin versammelten Schützen auf eine telegraphische Begrüßung die folgende Antwort zugehen lassen: „Den lieben Schützen und ihren lieben Gästen von Nah und Fern wärmsten Dank! Ich bin stolz und glücklich, daß der Schützenbund im Sinne des nationalen Gebankens forblüht, in dem er vor einem Menschenalter gegründet wurde, und freue mich, daß auch mir, nun das Bundesbanner zum zehnten Male entfalt, noch freundliches Andenken bewahrt wird.“

Dem deutschen Schützenbunde frohes Gedeihen für alle Zeit, in immer gleicher Liebe zum Vaterlande, in immer stolzer Freude am friedlichen Wachstum des Reiches.“

## Neueste Nachrichten.

Berlin, 9. Juli. (Vom Hofe.) Der Kaiser hat eine Einladung des Senats von Lübeck, dort in diesem Jahre einen Besuch abzustatten, wegen Zeitmangels abgelehnt, für das nächste Jahr aber bestimmt zugefagt. — Die Kaiserin Friedrich wird in den nächsten Tagen über Venedig nach Athen reisen. — Prinz Heinrich von Preußen ist wegen einer Erkrankung seiner Gemahlin, der Prinzessin Irene, mit der Kreuzerforvette „Trene“ aus Norwegen nach Kiel zurückgekehrt.

— Der Erbprinz von Meiningen hat nach einer Meldung aus Erdmannsdorf im Kleingebirge seiner Gemahlin neuerdings mitgeteilt, daß seine Genesung die erfreulichen Fortschritte mache, und daß er spätestens zum Geburtstag der Prinzessin, am 24. Juli, in dem genannten Schlosse eintreffen werde. Auch der Großherzog von Hessen wird zu kurzem Aufenthalt dorthin kommen.

— Fürst Bismarck empfing am Dienstag in Friedrichsruhe eine Deputation der zum Bundeschießen in Berlin eingetroffenen Independentenschützen und unterhielt sich mit den Herren sehr ausführlich über deutsche und amerikanische Verhältnisse.

— Englische Blätter schreiben, Fürst Bismarck werde im August doch nach England kommen. In einem Briefe an einen schottischen Freund soll der Fürst bemerkt haben: „Ich will das Haidetrakt (eine Lieblingsabblume) in voller Blüthe sehen.“

— Aus Friedrichsruhe wird uns berichtet: Nachdem Fürst Bismarck verschiedene Journalisten empfangen, wuchs in letzter Zeit das Heer der Petenten um dieselbe Anzahl berart massenhaft an, daß einer nicht geringen Zahl solcher Pittsteller nur auf dem Wege gedruckter Abgabe die Nichtbewilligung einer Audienz ausgesprochen werden konnte.

— Nach der „Posener Zeitung“ sind von den vereinigten Domkapiteln der Erzbischöfe von Bosen-Gnesen für den erzbischöflichen Stuhl in Vorschlag als Kandidaten gebracht: Cardinal Ledochowski, Prinz Edmund Rabszwill, Weihbischof Witowski und die Domherren Kraus und Dorszewski.

Christiana, 9. Juli. Kaiser Wilhelm wohnte am Montag den Bootzerzäten des deutschen Geschwaders im Hafen von Christiania bei, verließ aber das Schiff nicht. Am Dienstag Vormittag um 10 Uhr wurde die Weiterreise nach Bergen angetreten, wo der Kaiser am Mittwoch Nachmittag eintreffen hofft.

Rom, 9. Juli. Die Journale berichten über die glänzende Aufnahme der italienischen Schützen in Berlin und erklären, diese sei ein neuer Ausdruck der großen Sympathie und der aufrichtigen Freundschaft zwischen Deutschland und Italien, welche tiefer wurzele, als in einer bloßen Allianz. Die Freundschaftsbeweise der Berliner Bevölkerung würden darum bei allen italienischen Parteien ein freudiges und dankbares Echo erwecken. — Kardinalstaatssekretär Rampolla richtete ein Circular an die italienischen Bischöfe, um die im Unterstützungsgesetz für Rom beantragte Verstaatlichung der frommen Stiftungen Roms zu brandmarken. — In dem Scandalproceß gegen die aus 33 vermögenden Einwohnern des Städtchens Artena bestehende Banditenbande wurden dreißig Banditen wegen Mordes und Raubes zu Zuchthaus von fünf bis dreißig Jahren verurtheilt. Nur ein Einziger wurde freigesprochen. Bei der Urtheilsverkündung erfolgte eine wilde Scene, indem die Beurtheilten in gemeine Beschimpfungen der Richter ausbrachen.

London, 9. Juli. In der Bowstreet ist es am Montag Abend zu recht groben Ruhestörungen gekommen. Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge, welche zu Gunsten der Forderung eines Theiles der Londoner Polizeibeamten nach höherem Gehalt demonstrierte, füllte die ganze Straße. Eine starke Ab-

theilung berittener Schutzleute versuchte vergeblich, die Straße frei zu machen. Mehrere Personen wurden verhaftet, eine Anzahl verwundet. Der Skandal war so groß, daß der Prinz von Wales, welcher von der in der Nähe liegenden Oper heimkehrte, eine Kavallerie-Abtheilung als Eskorte erhalten mußte. Noch weit größeres Aufsehen als diese Streibewegung der Londoner Polizeibeamten erregt aber die offene Widersetzlichkeit der Mannschaften eines Londoner Garde-Bataillons gegen ihre Officiere. Die Soldaten wollen leichteren Dienst haben und verweigerten deshalb kurz und bündig den Vorgesetzten den Gehorsam. Alle Ermahnungen des Regiments-Kommandeurs wurden mit Pfeifen und Hohnrufen beantwortet.

London, 9. Juli. Der Londoner Briefträgerverein, der höhere Gehälter für seine Mitglieder erstrebt, beschloß zu diesem Zwecke die Vermittlung des Londoner Gewerkevereins unter der Bedingung anzunehmen, daß dieselbe binnen zwölf Tagen zu einer günstigen Entscheidung Seitens der Postbehörden führe und mitterweil kein Briefträger wegen Beteiligung an der Agitation bestraft werde, widrigenfalls ein allgemeiner Streik eintreten solle. — In London heißt es, der deutsche Kaiser werde mit einem Gesandten persönlich von Helgoland Besitz ergreifen.

Gettinje, 9. Juli. In Gettinje ist der Kommandant der montenegrinischen Leibgarde und Vetter des Fürsten Nikita, Voso Martionowitsch, ermordet worden. Der Mörder wurde auf dem Marktplatz gehängt.

Belgrad, 9. Juli. Königin Milan von Serbien soll angeblich einen Staatsstreik planen. (Schwartzlich! Reb.)

New-York, 8. Juli. Nach Depeschen aus Buenos-Aires ist in dem südamerikanischen Salpeterhafen Iquique ein erster Arbeiterstreik ausgebrochen, welcher zu großen Unruhestörungen Anlaß gegeben hat. Handel und Schiffsverkehr stocken gänzlich.

### Wetterbericht des Merseburger Kreisblatts.

Wetter-Ansichten auf Grund der Berichte der deutschen Gewarte in Hamburg. (Nachdruck verboten!)

10. Juli: Wolfig, warm, schwül, meist heiter, später vielfach Gewitterregen, frische bis starke kühle Winde.

### Industrie, Handel und Verkehr.

— Augsburg 7. Kl.-Loose. Die nächste Ziehung findet am 1. August statt. Gegen den Courseverlust von ca. 12 Mark pro Stück bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 50 Pfg. pro Stück.

### Anzeigen.

#### Stift Merseburger Prediger-, Wittwen- und Waisen-Fiskus.

Den Beteiligten wird hierdurch zur Kenntniß gebracht, daß nach Beschluß des diesjährigen Convents der Fiskus für ausgeliehene Kapitalien durchgängig auf 4 Procent herabgesetzt worden ist und daß die Herabsetzung vom nächsten Zinsstermine ab ihren Anfang nehmen wird.

Kapitalien in größeren und kleineren Beträgen zu 4 Procent Zinsen können gegen pupillarische Sicherheit bei unserer Kasse jederzeit entliehen werden und bittet man, sich an den Unterzeichneten wenden zu wollen.

Teuchert, Administrator.

#### Obst-Verpachtung.

Die diesjährige Obstzucht der Gemeinde Blößen soll

Sonnabend, den 12. Juli cr.,  
Nachmittags 6 Uhr

an Ort und Stelle meistbietend gegen baare Zahlung verpachtet werden.

Blößen, den 8. Juli 1890.

Der Ortsvorstand.

#### Hypothekengelder

jeden Betrages hat stets auszuleihen.

Carl Rindfleisch, Merseburg,  
Burgstraße 13.

### Verdingung.

Die Vergebung des Neubaus der Molkerei-Gebäude zu Niederlobitz,

soll im Wege der Submission vergeben werden. Zeichnung, Kostenanschlag und Bedingungen liegen beim Unterzeichneten aus. Offerten sind bis 15. Juli, Mittags 12 Uhr einzureichen.

Wünschendorf, den 7. Juli 1890.  
Der Vorstand. Neubarth.



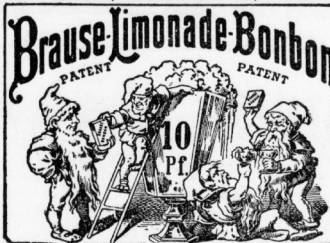
Auf dem Rittergut St. Ulrich bei Mädeln sollen Dienstag, den 15. Juli cr., Nachmittags 4 Uhr ca. 280 hochfette, zum größten Theil halbenjährlige Fäbriuge in Parisien von 5 Stück, sowie einige Kühe, Färsen und Bullen meistbietend verkauft werden.

Futterstand der Hammel vom 15. Juli bis 1. September cr.

St. Ulrich, den 23. Juni 1890.

Die Rittergutsverwaltung.

Erfrischend, wohlschmeckend, kühlend.



Man lasse einen Bonbon in einem Glase Wasser sich ruhig 1-2 Minuten auflösen, alsdann erst rühre man um, und ein Glas erfrischende Brause-Limonade ist fertig.

mit

Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Maiwein-, Kirschen- und Orangen-Geschmack, sowie einer Sorte, geeignet durch Aufgießen von Wasser und Wein zur Herstellung eines Glases

#### Champagner-Imitation.

Die Brause-Limonade-Bonbons (patentirt in den meisten Staaten) bewahren sich vorzüglich bei allen Erfrischungsbedürfnissen, und sind daher sowohl im Sommer als im Winter, ganz besonders auf Reisen, Landpartien, Jagden, Manöver, sowie für Bälle, Concerte, Theater etc. zu empfehlen. Auf die bequemste und schnellste Art — in einem Glase Wasser — geben sie ein höchst angenehmes und kühlendes, dabei gesundes Getränk.

Schaachteln à 10 Bonbons 1 Mk. — Pf.  
à 5 — — 55 „  
Kistchen mit 96 — — 90 „

Alleinige Fabrikanten:

Gebr. Stollwerk, Köln.

Die Brause-Limonade-Bonbons sind in fast allen Niederlagen Stollwerk'scher Chocoladen und Bonbons vorräthig, oder werden auf Verlangen von denselben bestellt.

#### Miethgesuch.

Eine Dampfdreschmaschine zum Raps- und Hafendreschen. Offerten mit Angabe der Trommelgröße u. der Bedingungen erbittet  
Domaine Schladebach bei Kötschau.

#### Kleine Kohlenhandlung

Mitte Leipzigs, ausgezeichnete Lage, wegen Alt. des Besizs, sofort für

500 Mark zu verkaufen.

Adressen unter T. T. 907 an Haasenfein & Vogler N.-G., Leipzig erbeten.

Stube und Kammer für einzelne Leute pass. zu vermiethen und 1. October zu beziehen.

Heuschkel.

### Donnerstag und Sonnabend Himbeersaft, frisch von der Presse bei Thiele & Franke.

### Germanische Fisch-Gross-Handlung.



Prima Lebendfrisch:

#### Seehecht, Schellfisch, Schollen.

Neue Sendungen: Bücklinge, geräuch. Schellfisch, Flundern, Aale, Bratserlinge, russische Sardinen.

W. Krämer.

Pariser Gummi-Waaren-Agentur F. Richter, Leipzig. Zollfreier Versand feiner Pariser Specialitäten. Preisliste gegen 20 Pfg. Portoauslage.

Rhein-Wein, eigenes Gewächs, rein, fröhlig, weiß & Rot, 50 u. 70 Pf., rot 90 Pf., von 25 Lit. an unter Nachnahme direct von A. Wallauer, Weinbergbesitzer, Kreuznach.

#### Neue blaue Kartoffeln zu verkaufen. Schönfeld, Leichstraße 7.

Formulare zu Schöffenzerschriften sind zu haben in der Kreisblatt-Expedition.

Rohrstühle werden nach wie vor sauber und billig geflochten von Wittwe Kunter, Dom. an der Reibbahn Nr. 2.

Wegen bevorstehenden Wegzugs des jetzigen Miethers von Merseburg, ist die 2. Etage meines Hauses, Poststrasse 5

hier, zum 1. Oct. d. Js., event. später zu vermiethen resp. zu beziehen. Stadtrath Otte.

Das von Fräulein Schraube bewohnte Logis, besteh. aus 3 Stuben, 4 K., Küche nebst Zubehör ist an ruhige Leute sofort zu vermiethen und am 1. October zu beziehen. Oberburgstrasse 7.

Stufenstrasse 2 ist eine Wohnung zu vermiethen, Stube, Kammer, Küche nebst Zubehör mit Wasserleitung. Preis 26 Thlr.

Ein groß. Logis ist zu vermiethen und kann sofort bezogen werden. Gasthof zum Ritter.

Eine freundlich neu restaurierte Familien-Wohnung mit 3 Zimmern und Zubehör ist per sofort oder 1. October bezugsbar. Zu vermiethen Breitestr. 8. Friedrich Schultz.

Ein Logis ist zu vermiethen u. 1. October zu beziehen. Gotthardtsstraße 34.

Ein fein möbliertes Zimmer mit Cabinet, event. auch Pferdebestall und Buschengefaß ist zu vermiethen und kann sofort bezogen werden. Näheres Markt 8, I. Et.

**25jähriges Stiftungsfest**  
**des Bienenzucht-Vereins Lauchstädt u. Umgeg.**  
 Große Ausstellung von lebenden Bienen, Producten, Geräthschaften  
 etc. im Parke des königlichen Bades am 12., 13. und 14. Juli cr.  
 Täglich Concerte, Theater etc.  
 Das Fest-Comitee  
 Keilhauer.

**Zur gefälligen Beachtung.**

Ich zeige hierdurch einem hohen Adel, sowie dem geehrten Publikum von  
 Merseburg und Umgegend ergebenst an, daß mir die Pianoforte-Fabrik von Albert  
 Fahr in Zeit den Verkauf ihrer

**preisgekrönten Pianinos**  
 für den hiesigen Bezirk übergeben hat. Ich halte mich bei Bedarf bestens empfohlen  
 und bitte um gütige Unterstützung meines Unternehmens.

**Theilzahlungen gern gestattet.**  
**Reparaturen und Stimmungen werden prompt ausgeführt.**  
 Merseburg, den 14. Juni 1890.

**Hermann Bösch,**  
 Instrumentenmacher. Gotthardtsstraße 21.



**Pianinos**

◀ **neuester Construction,** ▶  
 kreuzsaitig, dreichörig, mit ganzem  
 Eisenrahmen, elegant. Aeusseren,  
 von 400 bis 950 Mark, empfiehlt unter Garantie

**C. Rich. Ritter,**  
 Gotthardtsstraße 39 l., (bei Herrn Kaufmann Beutel).



Halle a. S. 1881.

**Gr. Schl. H. Landeslotterie.** Schon Mittwoch, den 16. Juli, VI. Ziehung.  
 Nur R. 3. (Porto 10 Pfg., Biste umsonst, so lange der ger. Vorrath reicht, später R. 11 1/2. —  
 Durch d. ganze Vott. gew. etw. d. 3. L., da bei 15 000 L. 4800 Gew. sind. Sttgew. 120 000,  
 Riffgew. 54 000, 16 500, 15 000, 12 000 u. s. w. R. i. B. Anzahl d. Gew. zu den vorausgabt.  
 L wird von keiner gleichart. Vott. auch nur annähernd erreicht. — Auch Weimarer (R. 1), Bremer  
 (R. 1), Hbg. rothe + (R. 3), Kölner (R. 1), Marienburger Gelbl. (R. 3 u. 1 1/2), Marienbg.  
 Pferd. (R. 1), Luedlinsg. Pferd. (R. 3). Jedem kann noch etwas Neues geboten werden.  
 Bekannte Glücks-Collecte von A. Gerloff, Nauen bei Berlin.

**Inserate**

für alle deutschen Zeitungen und Lokalblätter besorgt prompt  
 und ohne Preiserhöhung die

**Merseburger Kreisblatt-Expedition**  
 in Merseburg,  
 Altenburger Schulplatz 5.

**Vorteile für den Auftraggeber:** Ersparung des Portos und der Postnachnahme = Ge-  
 bühren; — korrektes Arrangement des betreffenden Inserats bei möglichster Ersparung an  
 Raum und Zeilen; — Einreichung des Manuscripts in nur einem Exemplar, wenn auch  
 die Aufnahme in mehrere Blätter gewünscht wird; — zweckmäßige Wahl der Blätter,  
 falls solche nicht bestimmt sind.

**Taschen-Fernrohr** mit scharfen Gläsern und 3 Auszügen aus Metall,  
 nur 3 Mk. 50 Pfg. Versandt per Nachnahme,



Otto Kirberg, Düsseldorf, Kurfürstenstrasse 29.

Preisliste gegen 20 Pfg., gedruckt auf einer Seite von imit. 5-Markscheinen.

◀ **National-Denkmal** ▶  
 für den Fürsten von Bismarck.  
 Sammelstelle:  
 Kreisblatt-Expedition.

Logis für 25 Thlr., im Hinterhaus, an ein-  
 zeln. ruhige Leute zu vermieten und Juli oder  
 October zu beziehen. Brauhäuserstraße 4.

Perischofische Wohnung sofort zu ver-  
 mieten. Zu erfragen bei Zul. Mehne.

**Simbeeren**

kaufen  
**Thiele & Franke.**

Grafsnat. Butter von frischer Sahne 8 Pfd.  
 7 Mk., versendet franco unter Nachnahme  
 Ida Sievers, Friedrichshof (Döpr.)

Meine Wohnung befindet sich von jetzt ab  
 an der Geisel No 1,  
 in dem früher Stednerischen Hause. Gleich-  
 zeitig empfehle ich mich zu allen  
**Tapezierer-, Polster- und**  
**Decorations-Arbeiten,**  
 auch halte stets verstellbare Zug-Moullieur-  
 Einrichtungen auf Lager.  
 Für gebiegene Arbeit werde ich stets Sorge  
 tragen.  
**Albert Schild,**  
 Tapezierer und Decorateur.

Pa. Schweineschmalz à Pfd. 45 Pfg.,  
 gem. Raffinade à Pfd. 28 Pfg.,  
 prima neue Vollerlinge 2 Stk. 15 Pfg.,  
 ff. Ringäpfel billigst,  
 ff. Pflaumen billigst  
 empfiehlt  
**J. F. Beerholdts Nachf.**

**Frische Walderdbeeren,**  
 Neue saure Gurken,  
 Hochfeinste Isländer Heringe,  
 Neue Vollerlinge,  
 Neue Malta-Kartoffeln  
 empfiehlt  
**C. L. Zimmermann.**

**Dienstag, den 15. Juli, Nach-  
 mittags 5 Uhr im Rathhaussaale**

**General-Versammlung**  
 für die Kinder-Bewahranstalt in der Altenburg.

**Geflügel-Züchter-Verein**  
 f. Merseburg u. Umgegend.

**Donnerstag, den 10. Juli, Abends 8 Uhr,  
 Versammlung im „Goldnen Fahn“.**

Generalien.  
 Bericht der Prüfungs-Commission über die  
 Jahresrechnung u. Ertheilung der Decharge.  
 Bericht des Schriftführers Herrn Wirth über  
 Einnahme und Ausgabe der Ausstellung  
 und Wahl einer Commission behufs Prüf-  
 ung dieser Rechnung.  
 Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ist dringend  
 erwünscht.  
**Der Vorstand.**

**Freie turnerische Vereinigung.**

Nächste Turnstunde: Montag, den 14. d. Mts.  
 Abfahrt nach Jena: Sonntag, den 13. d. Mts.  
 früh 5 Uhr 54 Minuten. **Der Vorstand.**

**Funkenburg.**

**Donnerstag, den 10. Juli cr.,  
 Abends 8 Uhr**

**6. Abonnementsconcert,**  
 ausgeführt vom Trompetercorps des Thüring.  
 Infanterie-Regiments Nr. 12 unter Leitung seines  
 Stadttrompeters W. Stüger.

**Billets** im Vorverkauf sind zu haben bei den  
 Herren Meyer, Bahnpoststr., Feuer,  
 Burgstraße; Watto, Hofmarkt; Schulze, fl.  
 Ritterstraße.

Bei ungünstiger Witterung findet  
 das Concert am

**freitag im Casino statt.**

**Neues Sommer-Theater**  
 auf der „Funktburg“.

Freitag, den 11. Juli 1890.  
**Der Zigeunerbaron.**

Große Operette in 3 Acten von J. Strauß.  
 Kassenöffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr.

In Vorbereitung:  
**Madame Bonivard.**

**Stadttheater Leipzig.**  
 Neues Theater, Donnerstag, 10. Juli. An-  
 fang 7 Uhr. Der fliegende Holländer. — Altes  
 Theater. Geschlossen.

Redaction, Schnellpressendruck u. Verlag von W. Leiboldt  
 in Merseburg, (Altenb. Schulplatz 6.)  
**Siezu 1 Beilage.**

(Nachdruck verboten.)

**Vom Reisen.**

Eine Plauderei von Hans Wald.

Ist das Reisen ein Vergnügen oder eine Strapaze?

Diese Frage verdient heute wohl aufgeworfen zu werden, wo viele Tausende sich mit dem Buntschuhen, einen kleinen oder großen Sommerausflug zu machen, um auf denselben frische Kraft für Geist und Körper zu gewinnen. Vielen gilt eine Reise als Vergnügen, nach dem sie mit allen zehn Fingern greifen, wenn es sich ihnen nur darbietet. Vielen gilt sie als eine schauerhafte Strapaze, der man möglichst aus dem Wege geht und ein großer Theil freut sich auf die Reise und freut sich noch mehr, wenn er schließlich wieder zu Hause ist.

Wer hat nun Recht?

Alle haben sie Recht. Das Reisen ist ein Vergnügen, wenn man es versteht und man lernt recht, recht viel dabei; das Reisen ist eine Marter, wenn man es so versteht, wie nur möglich anfängt. Und leider ist die Zahl Derjenigen, welche die Kunst des Reisens nicht gelernt haben, heute größer, als die Zahl Derer, welche sie gründlich studierten.

Beim Reisen ist ein kleines und doch so großes Geheimnis! Man muß wissen, was man will, und seinen Plan dann mit Ruhe durchzuführen! Das ist Alles; wer sich darnach richtet, nicht sich von anderen gar zu sehr beeinflussen läßt, aber einen vernünftigen guten Rath dankbar annimmt, sorgsam Erfahrungen sammelt, der wird am Reisen auch bald seine große Freude haben.

Wie reisen heute die meisten Menschen? Im Galopp! Es soll in kurzer Zeit außerordentlich viel gesehen werden, damit man überall mit sprechen kann. Man sieht auch viel, aber Alles nur halb, man wird müde und matt dabei und ist man am Ende wieder daheim, so kann man von Manchem, was man gesehen, sich überhaupt keine rechte Vorstellung mehr machen. Eine solche Reise bedeutet eigentlich nur fortgeworfenes Geld und einen abgebehten Körper.

Wer schnell reist, reist nicht etwa billig, sondern sehr theuer, und wer anfänglich zu viel spart, giebt zu guter Letzt am meisten aus. Das sind goldene Lehren für die Reise. Wer sich über die Gebühr beist, der wird häufig Extra-Ausgaben haben, man erkennt seine Gille und nimmt ihm so viel Geld ab, wie nur möglich. Die Benützung von Wagen läßt sich nicht vermeiden, es ist vielfaches Fragen, daher auch vielfaches Trintgeld notwendig, der Wagen verlangt Extra-Beneficien, und der häufige Domizilwechsel verlangt unaussprechliche Extra-Spesen. Nicht zu viel mit einem Male sehen wollen, aber das, was man sieht, gründlich und in Ruhe, das ist die Hauptsache. Lieber mit wirklicher Sachkenntnis später über etwas sprechen können, als oberflächlich viel behandeln müssen. Im letzteren Fall befinden sich freilich die meisten Touristen. Sie vergessen, daß man für dasselbe Geld, welches man bei zwei Parforce-Reisen ausgegeben hat, dreimal in aller Ruhe reisen kann.

Ein übermäßiges Sparen auf Reisen ist unangebracht. Mit Ausnahme von einigen wenigen Plätzen, bei welchen besondere Verhältnisse außerordentliche Preise bedingen, kann man in ganz Europa gutes und billiges Quartier, Essen und Trinken bekommen. Die Zeiten, in welchen die Touristen nur mit vollen Börsen so angeströmt kamen, sind längst vorüber; in allen Städten von London bis Petersburg und von Berlin bis Neapel giebt es zahlreiche Geschäftsleute, welche sich bemühen, Fremden in jeder Weise entgegenzukommen. Auch in den so arg verschrieenen „Aberungungsgebieten“, dem Harz und am Rhein, ist es nicht so ängstlich mehr. Die große Mehrzahl der Wirthe und der Geschäftsleute thut, was sie kann, um nur ein Geschäft zu machen. Allerdings wird es, namentlich auf Reisen im Auslande, gut sein, zu vermeiden, was der Berliner ein „bramsiges“ Wesen nennt. Mit offenem, freundlichem Wort, mit ruhiger Höflichkeit kommt man sehr weit, und tritt allen Versuchen der Uebervorthellung am besten entgegen.

Es ist auch unangebracht, auf der Reise einen besonderen Glanz entwickeln zu wollen. Die practischen Engländer thuen das gerade Gegen-theil, und wenn ich auch nicht gerade dazu rathen will, sich so von allem Verbrauch weißer, Wäsche fern zu halten, wie es der Engländer thut, etwas weniger „Staat“ wäre am Platze. Das Brillieren vor fremden Menschen ist unnütze Mühe; man hat nur Arbeit davon, aber keinen practischen Nutzen. Und eine gar zu glänzende Garderobe ist die Ursache mancher Reiselummers oder Aergers.

Von Trintgeld wollen viele Leute nichts wissen, und ich selber halte es für eine der größten Abgeschmacktheiten und Bekehrtheiten, die es giebt. Aber auf vielfachen Reisen habe ich doch eingesehen, daß ein angemessenes Trintgeld am richtigen Platze ungemein viel zur Bequemlichkeit beiträgt. Das Prinzip ist verwerflich, aber was helfen alle Verdammungsurtheile, wenn seine Ausführung practischen Nutzen bringt? Der Deutsche ist leider nicht der höflichste Gast auf der Eisenbahn; die Eisenbahnunarten oder Rücksichtslosigkeiten sind recht vielen unserer Landsleute zur Angewohnheit geworden. Sie entspringen dem nicht sehr hübschen Gefühl, daß man eben so viel sei, wie Andere, und sich nichts bieten zu lassen brauche. Das gilt nicht nur für die dritte Wagenklasse, sondern mitunter auch für die erste.

Jedenfalls läßt sich aber auch mit vielen, den meisten deutschen Passagieren recht gut auskommen, wogegen ein recht netter Theil der Söhne und Töchter John Bull's geradezu unausstehlich sind. Da ist mitunter nicht nur Grobheit angebracht, sondern sogar eine Portion von Derrheit, und wenn ich sage, daß ich mit eigenen Augen gesehen habe, wie eine englische Lady sich am Kaffeetische im Salon eines Commo-Sec-Dampfers von ihrer Jose die Haare lassen zu machen versuchte, so ist das Wahrheit. Die zuvorkommensten Menschen auf der Eisenbahn sind Italiener, Franzosen und Dänen. Ich bin schon zu Jwöl in einem Coupe zweiter Klasse von Rom nach Neapel gefahren, und es ging auch, trotz Handgewäds, Putzschachteln und Koffer ohne ein lautes Wort.

Die Ausstattung der deutschen Bahnen gehört zu den besten in ganz Europa, es ist darum wenig angebracht, zu salterieren und zu lamentieren, wenn einmal eine kleine Unbehaglichkeit entsteht. In anderen Staaten sind die Bestimmungen über das Gepäck weit strenger, als bei uns, und dort richtet man sich darnach, während bei uns das liebe Publikum sich noch recht viele Freiheiten herausnimmt. Können dann die Gepäcksstücke im Coupe nicht bequem untergebracht werden, so giebt es den üblichen erregten Disput, bis der Schaffner beiden Theilen Unrecht giebt.

Die deutschen Bahnen sind auch die saubersten in ganz Europa; diese Reinlichkeit und ihr Comfort lassen selbst eine Nachtfahrt nicht besonders lästig empfinden. Dringend sei aber gewarnt, auf eine durchwachte Nacht eine große Tagesleistung in Aussicht zu nehmen. Allenfalls geht das für junge Männer, doch im Uebrigen ist sie besser zu unterlassen. Man würde müde, verdrießlich, ärgerlich, und der so schön begonnene Tag endet leicht mit Zanf und Streit. (Schl. f.)

**Provinz und Umgegend.**

Über den gegenwärtigen Stand der Saaten und die Ernteausichten in unserer Provinz, veröffentlicht der „Reichsanzeiger“ folgende Mittheilungen:

Reg.-Bez. Magdeburg. Die Ernteausichten sind für alle Getreidearten zur Zeit sehr günstige. Eine gute Stroheute scheint schon jetzt gesichert. Ueber den Ausfall der Körnerernte läßt sich noch nichts Zuverlässiges sagen. Die Kartoffeln zeigen, ebenso wie die Rüben und Cichorien, vorwiegend einen guten Stand. Die Klee- und Heuernte ist eine sehr reiche, sie ist aber durch die nasse Bitterung zur Erntezeit erheblich in der Qualität beeinträchtigt worden. Die Doherkete wird voraussichtlich nur eine mittlere werden.

Reg.-Bez. Erfurt. Der Stand der Winter- wie Sommerfrüchte ist überall ein recht befriedigender, nur hat in der letzten Zeit das anhaltend kalte Wetter das Wachstum etwas beeinträchtigt. Roggen ist im Stroh lang, hat aber theilweise in der Blüthe gestanden, im Allgemeinen

verspricht er eine gute Ernte. Weizen zeigt einen guten Stand. Gerste und Hafer stehen meist gut, doch hat in einigen Gegenden der Wurm in den Gerstehelben so arge Verwüstungen angerichtet, daß dieselben ungedeckt werden mußten. Raps winterete gut durch, entwickelte sich schnell zur Blüthe und läßt auf eine gute Ernte schließen. Stillschneidefrüchte versprechen einen guten Ertrag, ebenso Kartoffeln, Zuckerrüben und Aunkeln, doch haben die Anfangs Juni eingetretenen Nachfröste hauptsächlich den Kartoffeln, Bohnen und Gurken geschadet. Auch die Weisen und Kleefelder lassen auf gute Erträge rechnen, der erste Futterschnitt ergab durchweg qualitativ wie quantitativ sehr gute Resultate. Nur ist die Witterung für das Einbringen desselben nicht günstig gewesen.

Der Bericht aus dem Regierungsbezirk Merseburg steht noch aus.

† Raumburg. Am Sonntag Nachmittag kam in ein hiesiges Konfektionsgeschäft ein Mädchen, um für ihre angebliche Herrin, die Frau eines Fleischermeisters, ein paar Mäntel (a 75 M.) zur Auswahl zu erbitten, welche ihr auch von der Frau des abwesenden Geschäftsinhabers eingehändigt wurden. Um jedoch sicher zu gehen, wurde dem Mädchen jemand nachgeschickt, um zu sehen, ob sie auch in das angegebene Haus ginge, was in der That auch geschah. Nachdem aber bis zum anderen Morgen eine Rückgabe der Mäntel nicht erfolgt war, wurden Erkundigungen eingezogen, die ergaben, daß man es mit einer Schwinblerin zu thun hatte; diese wurde indessen bald als ein Mädchen ermittelt, das sich bei einer in derselben Straße wohnenden Gefindevermieterin in Schlafstelle befand. Ein Mantel konnte der Schwinblerin in sofort abgenommen werden, den anderen, gab sie an, in einem Geschäft am Birgergarten versteckt zu haben, wo er auch gefunden wurde.

† Raumburg, 7. Juli. Ein junger Deconom (Gehmann) aus Horschgula wurde gestern Sonntag Abend in einem hiesigen Restaurant — bei seinen Verwandten — wo er kurz vorher bereits unwohl angetommen war, so schwer krank, daß am andern Morgen seine Aufnahme ins Krankenhaus nachgesucht werden mußte, woselbst er noch jetzt tödlich krank darniederliegt. I hatte hier im Laufe des Sonntags mit seinem Schwager verschiedene Einkäufe gemacht und stand im Begriff, in den nächsten Tagen nach Nordamerika abzureisen, um daselbst seine Schwester zu besuchen.

† Kösen. Am Sonntag kam die Berliner Feriencolonie, 30 zehn- bis vierzehnjährige Mädchen, hier an und bezog die ehemals Kramersche Villa. Die Bewirthung hat Frau Meißner übernommen. — Die hinter dem Bahnhofe über die Saale führende, dem Doreleywirth gehörige neue Fährde wird viel benützt. Der Einstieg in den Kahn, sowie der Ausstieg sind bequem; die Fahrt ruhig. Für Kurgäste, Touristen u., welche nicht den Weg über die Brücke nehmen wollen, um nach der Johannisquelle, dem Grabierwerk, der Buchenhalle u. s. w. zu kommen, ist die von der Königl. Vabedirection angeregte Beschaffung der Fährde ganz willkommen. — An Kreuzungspunkten der Straßen sind vom Verschönerungsverein, dessen Vorsitzender Herr Mühlendörffer Meißner sen. ist, jüngst Wegweiser aufgestellt. — Bis jetzt sind etwa siebzig Schulen hier, auf der Rudelsburg u. geseien und zwar aus den Städten: Pöbneck, Jena, Weimar, Apolda, Weisensfeld, Zeitz, G. r. Leipzig, Halle, Delitzsch und verschiedenen Dörfern.

† Weisensfeld, 8. Juli. Ein verabscheuenswürdiges Verbrechen hat hier ein 14jähriges Dienstmädchen geplant. Am 2. d. M. bemerkte die Kaufmannsrau B., daß in der Milch, welche für ihr etwa 5 Monate altes Kind im Hausflur in einem nicht verschlossenen Schrank aufbewahrt wurde, ein Stück Schwefel in der Größe eines Taubenies lag. Die angestellten Dienstmädchen verächtlich das 14jährige Dienstmädchen Alma Paßkisch, das auch schließlich eingekandt, die That begangen zu haben, um nach dem Tode des Kindes überflüssig zu sein und aus dem Dienste entlassen zu werden. Den Schwefel hatte es für giftige Farbe gehalten und so seinen Vord zu erreichen geglaubt. Zugleich kam auch noch heraus, daß die „getreue Kindeswärterin“ in verschiedenen Fällen von der Milch des Kindes getrunken und das Fehlen einfach durch Zuschütten von Wasser ersetzt

hatte. — Wie sich die Leber noch entzünden werden, wurde vor nicht langer Zeit in unserer Stadt der Schuhmacher Friedrich Benedict aus Alt-Leisnig verhaftet, welcher der Ermordung seiner Ehefrau und seines Kindes, sowie des Betrugs und der einfachen Urkundenfälschung beschuldigt war. Gestern hat sich das Schwurgericht in Leipzig mit diesem Schesual in Menschengehalt befaßt und den Angeklagten wegen zweifachen Mordes zum Tode, sowie wegen Urkundenfälschung und Betrugs zu sieben Monaten Gefängnis und zu zehn Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und in die Kosten verurteilt. Benedict, welcher während der ganzen Dauer der Verhandlung ein ruhiges und gleichgültiges Benehmen zu Schau getragen, nahm auch das Todesurtheil mit vollständigem Gleichmuth und ohne eine Miene zu verziehen entgegen.

† Eisleben, 8. Juli. In den Schächten der Mansfelder Gemarkung sind leider wieder mehrere schwere Unglücksfälle vorgekommen. Im Martinschachte verunglückten 4 Bergleute durch niedergerathenes Gestein. Einer der Männer war sofort todt, einer verschied auf dem Transport aus dem Schachte und der dritte am folgenden Tage. Die betreffende Strecke war kurz vorher kontrollirt worden. Auf dem Ernstschachte verunglückten 2 Bergleute; einer derselben blieb auf der Stelle todt.

† Dobrilna, 6. Juli. Danlenswerthe Gestegegenwart bethätigte gestern Abend ein Hülfsweichensteller aus Station Beuteritz. Derselbe bemerkte, daß ein Arbeitszug ein durch einen Pressblock abgeschlossenes Geleise befuhr, so daß der Zug entgleisen mußte, wenn das Hinderniß nicht noch rechtzeitig beseitigt geräumt wurde. Um die drohende Entgleisung zu verhindern, lief der Beamte schnell nach jener Stelle und entfernte mit Lebensgefahr noch dicht vor dem heranrappenden Zuge den Block von dem Geleise. Er kam dabei noch mit der rechten Hand unter die Räder, wobei ihm drei Finger abgetrennt wurden. Der Verletzte wurde in die Halleische Klinik gebracht.

## Vocales und Kreisnachrichten.

Merseburg, den 9. Juli 1890.

§ Im großen Publikum begegnet man zur Zeit vielfach der Ansicht, daß in diesem Jahre schon die gesammte Reserve und Landwehr ersten Aufgebots der Infanterie zu Übungen behufs Kennenlernens des neuen Repetiergewehrs eingezogen werde. Demgegenüber erfahren Berliner Zeitungen, daß es schon aus der betreffenden Riffer erhellt, auf welche die Einziehung der Reservisten und Landwehrleute in diesem Jahre normirt ist, und welche bedeutend hinter der Gesamtanzahl aller Reservisten und Landwehrleute der Armee zurücksteht, daß die obige Annahme eine irrige ist. Die in Frage stehenden Einziehungen beschränken sich demnach naturgemäß auf die Jahrgänge der Reserve und Landwehr ersten Aufgebotes derjenigen Regimenter und Bataillone der aktiven Armee, welche mit dem neuen Gewehr seit dem Winter oder Frühjahr ausgebildet worden sind.

§ Nach einer beachtenswerthen Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts in Berlin erstreckt sich die Beitragspflicht zu den Gemeindeleistungen grundsätzlich auf alle Mitglieder der Gemeinden. Es kann zwar durch Ortsstatut, welches aber erst durch Bestätigung der Aufsichtsbehörde Rechtskraft erhält, die Abgabepflicht einzelner Klassen von Gemeindeangehörigen verschoben geregelt, resp. können einzelne Klassen auf diesem Wege von der Steuerpflicht befreit werden; aber die grundsätzliche Feststellung des kommunalen Steuerrechtes bleibt der Vereinbarung zwischen einer Gemeinde und dem einzelnen an sie Steuerpflichtigen entzogen. Eine solche Vereinbarung bleibt nur für die Veranlagung einzelner Gemeindeangehörigen für das laufende Steuerjahr zulässig.

§ Wacht Feinwand vorjährlich eine Brücke zeitweise durch Wegnahme einer, wenn auch nur lose aufgelegten Bohle ungangbar, so ist er nach einem Urtheil des Reichsgerichts wegen Beschädigung eines zum öffentlichen Nutzen dienenden Gegenstandes zu bestrafen.

§ In die heiße Zeit des Wahlkampfes versetzte den Hörer in der letzten

Strafkammer Sitzung zu Halle die folgende Sache zurück. Es handelte sich um die Verurteilung des Arbeiters Otto Storch aus Neuschau, welcher wegen Bedrohung und Sachbeschädigung vom Merseburger Schöffengericht zu einem Monat drei Tagen Gefängnis verurtheilt war. Derselbe wurde verworfen, da sich der Sachverhalt genau so erwies, wie in erster Instanz verhandelt worden. St. hatte nämlich am 20. Februar, dem Tage der Reichstagswahl an die Thür des Gärtnerischen Hauses ein rothes Plakat angeheftet, welches für den Kandidaten der socialdemokratischen Partei zu stimmen aufforderte. S. kam hinzu und wollte St. daran hindern, resp. das Plakat wieder entfernen. Bei dieser Gelegenheit soll der Angeklagte mit einem in seiner Hand gehaltenen Schuhmacherhammer auf Gärtner losgegangen sein und gegen diesen die Bedrohung mit Todtschlag ausgesprochen haben. Obgleich er dies bestritt, vermochte er doch nicht so glaubwürdige Zeugen für seine Unschuld zu erbringen, daß seine Freisprechung erfolgen konnte.

§ Angeschwommener Leichnam. Gestern gegen Abend wurde ein angeschwommener Leichnam in der Nähe des Rißschlammwehrs aus der Saale gezogen. Der Vorgang hatte eine große Menge Neugieriger angelockt und gelang es erst nach mehreren vergeblichen Versuchen des Leichnams habhaft zu werden. Man vermutet, daß der Ertrunkene mit einem Einwohner aus Weisenfels identisch ist, der vor Kurzem mit Hinterlassung der Nachricht, daß er sich das Leben nehmen wolle, von dort verschwunden ist.

§ In die Saale gefahren. Dienstag Nachmittag hatte der Fuhrwerksbesitzer Ködel von hier in der Wäuschauerstraße das Malheur, beim Umlernen seines Wagens der Saale zu nahe zu kommen und rückwärts in dieselbe hineinzufahren. Der Strom riß das Geschirr sofort mit sich fort und gelang es erst nach vieler Mühe den Leuten des Mühlenbestehers Herrn Ullig und denen des Zimmermeisters Hofer die Pferde am entgegengesetzten Ufer, am Schloßgarten, aus dem Strome zu retten. Auch den Wagen hat man später noch herausgezogen.

§ Ein großer Unfug beginnt in den letzten Tagen in unserer Stadt immer mehr um sich zu greifen, und zwar die Kredeschmiererei durch Kinder. Nicht genug, daß die Bürgersteige allenthalben bemalt und beschmiert werden, müssen zum großen Leidwesen der Hausbesitzer auch die Häuser erhalten. Wenn man Abends die Straßen durchwandelt, sieht man überall Dienstboten u. s. w. unwillig das Geschmier von den Häusern waschen. Spätestens am nächsten Mittag aber ist der Zustand wieder der alte. Es thäte doch wohl noth, daß die Eltern u. s. w. nach Möglichkeit befreit wären, dem allgemein als so lästig empfundenen Unfuge zu steuern!

§ Ein sehr gutes Mittel zur Vertreibung der jetzt sehr lästig werdenden Fliegen aus Zimmern, Küchen u. s. w. ist das Aufstellen von kleinen flachen mit Vorbeeröl gefüllten Gefäßen. Man läßt dabei die Fenster oder Thüren offen und wird bald sehen, wie die Fliegen ins Freie flüchten. Zur dauernden Fernhaltung von Fliegen empfiehlt es sich, in der Küche, Speisekammer u. s. w. alles Holzwerk mit diesem Öl zu bestreichen, oder wenn es gerade gemalt werden soll, etwas Vorbeeröl zwischen die Farbe zu mischen.

§ „Das Reinigen der Straßen und Fußwege unter Staubentwicklung ist ein Verbrechen an unseren Mitmenschen. Hier darf mit Wasser nicht gespart werden“ hat vor nicht allzu langer Zeit Professor Schröder in Wien in einem öffentlichen Vortrage ausgerufen. Wird nun bei uns beim Reinigen der Straßen und Fußwege, beim Fortschaffen des sog. Mülls die Staubentwicklung nach Möglichkeit zu hindern gesucht? Leider nein! Jedermann weiß heutzutage, daß Staubentwicklung auf den Menschen schädlich einwirkt, daß im Straßenstaub sich Keime, Pilze u. s. befinden, welche nach der Einatmung Gährung, Fäulniß u. erzeugen die Weitertragung ansteckender Krankheiten veranlassen. Trotzdem kann man, besonders am Sonnabend jeder Woche, wenn das „große Reinemachen“ auf der Straße beginnt, kaum eine Straße passiren, ohne in eine große Staubwolke hineinzugerathen. Sprengt wird wohl, aber wie! Kaum ist der Staub ein wenig oberflächlich angefeuchtet, so geht es mit einer Hast und einer Kraftanwendung an das Fegen, als

läme es darauf an, wer seinen Staub am höchsten in die Luft zu schleudern vermöchte. Der Kermis, der in einen solchen Wettkampf mehrerer Lehrer oder Lehrerinnen gerade hineingeräth! — Er eile von hinnen, so schnell ihn seine Fäße tragen und bringe Altem- und Schwerzeuge in Sicherheit. Doch Herz bei Seite: Eine Straßenreinigung ohne genügendes Sprengen ist gesundheitsgefährlich. Daran können die Hausbesitzer nicht oft genug erinnert werden. Sprengen ist eine der ersten Bürgerpflichten.

§ Trompeter-Concert. Donnerstag Abend 8 Uhr findet im Garten der „Funkturburg“ das 6. Abonnements-Concert des Trompetercorps statt. Wenn ungünstige Witterung die Abhaltung des Concertes verhindern sollte, wird dasselbe auf Freitag verschoben und an diesem Tage im „Cajnogarten“ stattfinden.

## Vermischte Nachrichten.

\* (Luftballon-Unglück.) Der am letzten Sonntag bei stürmischem Wetter von der Kriegsfunstausstellung in Köln aufgestiegene Ballon „Stollwerck“, Luftschiffer Wolff, wollte bei Bensberg landen, als der Ballon, nachdem er kaum die Erde erreicht, mit rasender Geschwindigkeit in die Höhe stieg, zwei augen an der Gondel hängende Männer mit sich nehmend. Der Eine von diesen stürzte aus einer Höhe von 50 Metern hinab in die Tiefe und blieb leblos liegen, der andere Begleiter sprang später bei der Landung auf einen Baum, wobei er sich nur geringfügig verletzte. In Folge der Erleichterung ging der Ballon mit dem Luftschiffer wiederum in die Höhe, doch gelang es mit Anwendung von Gewalt, ihn zum Landen zu bringen, worauf der Ballon fortzog und endlich in der Nacht bei Olpe zur Erde kam.

\* (Durch einen großen Sturm.) welcher Sonnabend und Sonntag in England und an den Küsten geherrscht hat, ist schwerer Schaden angerichtet. Zahlreiche Barken sind verloren gegangen und mehrere Schiffe sind gescheitert. Die Ernte hat fast in allen Theilen des Königreiches schwer gelitten.

\* (Ein tollkühner Schwimmer.) Ein Irländer, John Soules mit Namen, versuchte dieser Tage die gefährlichsten Stromschnellen des Niagara zu durchschwimmen. Er gelangte wohlbehalten bis an die Wirbel, wurde dann aber gegen die Felsen geschleudert und ans Ufer geschwemmt. Abgesehen von einigen kleinen Wunden stieg Soules wohlbehalten und munter ans Land.

\* (Vom Zug überfahren.) Auf der Louisville - Eisenbahn (Amerika) überfuhr ein Schnellzug einen Krenser. 21 Personen wurden getödtet, 3 schwer verletzt.

\* (Trauung im Luftballon.) In New-York ließ sich der Luftschiffer Howell mit einem Fräulein Anderson trauen, und zwar in seinem Ballon. Nachdem der Geistliche, Traugesellen und Brautjungfern den Ballon verlassen hatten, kommandierte der Bräutigam: „Los!“ Die Stränge, welche den Ballon festhielten, wurden zerschnitten und das Luftschiff segelte grazios davon unter dem betäubenden Jubel der großen Volksmenge, die durch die Reuigkeit einer Hochzeitreise im Luftballon nicht wenig erregt war.

\* (Auf der Straße erstochen.) Kassel, 8. Juli. In Marburg hat heute Nacht 12 Uhr auf offener Straße ein trunkener Löffergeselle den Tagelöhner Michel erstochen.

\* (Feuersbrunn.) Nürnberg, 8. Juli. Ein in der Feuerlopfischen Maschinenfabrik ausgebrochener Brand verurachtete großen Schaden an Maschinen und Modellen.

\* (Heftiger Wirbelsturm.) New-York, 7. Juli. Die Stadt Fargo in Nord-Dakota ist heute von einem heftigen Wirbelsturm heimgesucht worden, mehrere Personen haben dabei das Leben eingebüßt. Ein Eisenbahnzug der Nord-Pacificbahn soll infolge des orkanartigen Sturmes entgleist sein; authentische Nachrichten darüber liegen noch nicht vor.

Redaction, Schnellpressendruck u. Verlag von A. Leiboldt in Merseburg (Münzberger Schloßplatz 5).